

L1: Zef 2,3; 3,12-13

L2: 1 Kor 1,26-31

Ev: Mt 5,1-12a

RAUM FÜR GOTT

Meine zwei lieblichen Schwestern haben Musik studiert und verstehen sicher weit mehr von der Kunst der Klänge als ich, aber immerhin habe ich, als ich noch jünger war, gerne auch klassische Werke gehört. Und ich habe mir sagen lassen, dass bei vielen Symphonien das ganze Thema eines Satzes (oder auch der ganzen Symphonie - so genau weiß ich das gar nicht mehr) schon in den ersten wenigen Tönen anklingt. Manche solche Werke beginnen einfach nur mit einem ersten Dreiklang, einer Terz - im Ohr habe ich da die dritte Symphonie von Beethoven. Zweimal eine Terz und dann wird das Thema daraus entfaltet.

Jeden Sonntag wird uns auch eine „Terz“ an Texten aus der Bibel angeboten – und ich denke, heute haben wir es wirklich mit solch einen „Dreiklang“ zu tun, aus dem sich das ganze Thema des Evangeliums entfalten lässt, das Jesus den Menschen schon ganz am Beginn seines öffentlichen Wirkens ankündigt. Einerseits wird den Menschen, die ihm zuhören klar, dass es sich bei dem, was Jesus sagt, um eine „ganz neue Lehre in Vollmacht“ handelt. Und doch bringt Jesus damit nur etwas zur Fülle, was sich schon in der Heilsgeschichte des alten Bundes vorbereitet hat. „Die Zeit ist erfüllt.“

Wenn wir heute den Anfang der ersten großen Lehrreden, von denen es im Matthäusevangelium genau fünf (in Anlehnung an die fünf Bücher der Thora) gibt, gehört haben, dann wird uns Jesus von diesem Anfang an als der neue Gesetzgeber, der neue Moses, präsentiert (Ich denke, wir haben uns schon öfters damit auseinandergesetzt): Wir lesen, dass er auf einen Berg stieg und seine Jünger zu ihm traten. Dann eröffnet er seine Lehrrede mit Worten, die als Überschrift über alles Weitere gelten können: „Selig, die arm sind vor Gott, denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (Wörtlich eigentlich: Selig, die arm sind im Geiste – aber weil man das bei uns leicht missverstehen kann, hat man sich auf eine andere Übersetzung, die das Gemeinte gut rüber bringt, geeinigt.)

Heute haben wir diese Worte nicht isoliert gehört, sondern als dritten Klang, nach den beiden Lesungen, die bereits eine verwandte Thematik ansprechen: In der ersten Lesung aus dem Buch Zefanja war die Rede von einem geläuterten Volk, das nun, nach vielen Krisen und Katastrophen, als ein demütiges und armes Volk bezeichnet wird. Dieses Volk aber wird Gnade vor Gott finden und seine Gerechtigkeit.

Auch Paulus spricht darüber, dass Gott nicht die starken und Weisen gerufen hat, nicht die Mächtigen und Vornehmen, sondern das Schwache und das, was vor der Welt schier töricht erscheint. Kein Mensch soll sich vor Gott rühmen, sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn. Gemeint ist, dass er mit seinem Leben auf den hinweist, der seinen Raum, den er allein anbieten kann, mit seiner Gegenwart erfüllt.

Was Jesus sagt, macht es nur noch einmal deutlicher: Selig, die arm sind vor Gott, denn diese, die sich nicht ihrer eigenen Macht, Gaben und Herrlichkeit rühmen, die, die nicht voll sind mit dem Stolz über die eigene Leistung, haben Raum für Gott und diese können von Gott selbst erfüllt werden.

Nun kennen wir diese Worte gut, aber wahrscheinlich sind auch wir gerufen, uns immer wieder davon provozieren zu lassen, denn manchmal habe ich den Eindruck, wollen wir unsere Armut vor Gott nicht so recht wahrhaben. Es gibt zumindest eine subtile Gefahr in falscher (und scheinbar frommer und glaubenstreuer Haltung) doch wieder in eine Haltung zu verfallen, die unfähig macht, das Himmelreich auf- und anzunehmen.

Alle Glaubenskriege, alle Streitigkeiten über bestimmte Glaubensinhalte, alle Unduldsamkeit gegenüber Gläubigen, die ihren Glauben anders leben oder verstehen, wie man es selber für richtig hält, kommen aus dem Irrtum, über einen „Glaubensschatz“ zu verfügen, den man haben und verstehen, den man besitzen und verwalten kann. Das Problem in der Kirche sind nicht jene, die zu wenig von Gott wissen, sondern jene, die ihn genau zu kennen meinen und genau wissen, wie er ist, was er will, jene also, die zu viel wissen.

Manchmal beschleicht mich der Eindruck, dass die dicken Bücher, die voller Glaubenslehren sind, voller Sätze, die zu akzeptieren sind, alle Worte, die ein so sichereres Gottesbild vermitteln, das nicht in Frage gestellt werden darf, ein großes Hindernis für die Erfüllung durch das Himmelreich sind. Denn nur so ist das Phänomen zu erklären, dass so manche, die einen scheinbar festen und gesicherten Glauben haben, sehr unleidlich und unduldsam mit anderen umgehen, die deren Vorstellungen nicht teilen. Wo der Himmel ist, da ist Freude und Friede, nicht Streit und Besserwisserei.

Darum ist es immer ein großer Segen, wenn sogenannte „auserwählte Völker“ oder, wir würden heute sagen „auserwählte Gruppen bzw. Gemeinschaften“, das erleben müssen, was dem „auserwählten Volk“ des Alten Bundes zu gestoßen ist: die große Krise und Katastrophe, die auch die Gottesbilder, an denen man so lange festgehalten und in denen man die religiöse Sicherheit gefunden hatte, zerbrochen sind.

Selig, die arm sind vor Gott: Selig, die nichts mehr „wissen“ über Gott, die ihre so menschlich kleinen Sicherheiten und Starrheiten verloren haben, weil ihre „Rechnungen mit Gott“ nicht aufgegangen sind, selig alle „Enttäuschten“, die erleben mussten /müssen, dass Gott nicht dem Gelehrtenwissen der Bücher entspricht, aber auch nicht den eigenen Erwartungen, selig also, die in eine echte Armut „vor Gott“ geführt wurde. Denn erst dann, wenn die eigenen Sicherheiten verschwunden sind, ist der Raum bereit für die Überraschung des Himmels, der die menschlichen Vorstellungen übersteigt.

Erst diese Armen vor Gott werden auch so in die Welt hineinwirken, dass ein Stück vom Himmelreich schon jetzt erfahrbar wird. Denn sie werden nicht mehr eigene (fromme und gutgemeinte) Projekte, die doch wieder nur menschliche Veranstaltungen sind, die nicht dauerhaft sind, verwirklichen, sondern in Demut und Bescheidenheit, für andere zum Segen werden. Dann werden Trauernde getröstet, dann werden Sanftmütige ihren Anteil am Leben erhalten, dann kann eine Gerechtigkeit verwirklicht werden, die anders und größer ist, als jene, die wir uns in unseren oft viel zu engen Vorstellungen wünschen.

Aber gerade, weil diese Armen vor Gott in den Augen der „Wissenden“, also jener, die genau über Gott und seinen Willen Bescheid zu wissen glauben, so ungewöhnlich erscheinen, ja schier unerträglich und gotteslästerlich, werden diese Armen vor Gott auch mit einer speziellen Ablehnung durch die „Schatzmeister“ des Glaubens rechnen müssen. Diese haben ja auch Jesus als Gotteslästerer bezeichnet und ihn sogar ans Kreuz gebracht. Aber Jesus sagt denen, die sich auf diesen neuen unkonventionellen Weg eingelassen haben auch, dass sie mitten in allen Turbulenzen jubeln dürfen, denn großer Lohn wartet auf sie. Der größte Lohn besteht wohl darin, dass auf diese Weise ein erlöstes Leben schon in dieser Zeit beginnen kann.

P. Dr. Clemens Pilar COp